



NOTEN UND NEURONEN



Bild: DZNE/Gloger

Fragen an Prof. Dr. Joachim Schultze

Vorstandsvorsitzender des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), Systemmediziner und Immunologe

1) Ihre persönliche Verbindung zur Musik?

Als Jugendlicher habe ich Orgel gespielt, mir eine eigene elektronische Orgel gebaut, und in mehreren Chören mitgesungen, unter anderem im Landesjugendchor Baden-Württemberg. Heute höre ich sehr gerne Musik, am liebsten live. Besonders mag ich Jazz, die Improvisation, das immer wieder Unerwartete, das nach vorne Treibende des Jazz, das Experimentieren im Jazz und dann aber auch wieder die Harmonie und Fülle, das gefällt mir sehr gut. Das entspricht meinem Lebensinhalt.

2) Warum engagiert sich das DZNE bei „Noten und Neuronen“?

Wir unterstützen dieses Projekt, weil uns Gehirngesundheit am Herzen liegt. Und Musik ist nicht nur gut fürs Gemüt, sie ist auch gut für unser Gehirn. Musik ist vielseitiges Training für den Kopf, schon beim bloßen Zuhören können verschiedene Hirnregionen aktiviert werden. Hören, Verstehen, Emotionen, Gedächtnis - Musik fordert unsere kognitiven Fähigkeiten auf vielfältige Weise. Und je vielseitiger unser Gehirn angeregt wird, umso eher können Vernetzungen zwischen Hirnzellen und kognitive Reserven entstehen. Unser Gehirn passt sich dementsprechend an.

Darüber hinaus kann Musik körperliche Bewegung und soziale Interaktion fördern und vermitteln. Beides ist ebenfalls gut für die geistige Fitness. Par excellence zeigt sich das beim Tanzen. Hier kommt vieles zusammen: Wir hören Musik und müssen uns Tanzschritte oder Choreografien merken. Wir bewegen uns. Und wir müssen uns auch mit anderen Menschen auseinandersetzen und abstimmen. Dabei geht es nicht nur um direkte Tanzpartnerinnen und Tanzpartner. Tanzen findet meist in Gemeinschaft statt – beim Tanztreff, auf dem Ball oder auf einer Party.

Musik schafft Gelegenheiten, damit Menschen zusammenkommen. Das gilt auch für das Musizieren in einer Band oder einem Orchester sowie für das Singen im Chor. Auch hier entstehen Begegnungen, Austausch und Gemeinschaft.

Das ist bedeutsam, denn soziale Isolation und Vereinsamung gelten als Risikofaktoren für Demenz – ebenso wie Bewegungsmangel. Musik kann deshalb ein wirkungsvoller Vermittler für Demenzprävention sein: Sie bringt Menschen in Bewegung, verbindet sie miteinander und regt das Gehirn an.

3) Was würden Sie den Besucherinnen und Besuchern von „Noten und Neuronen“ gerne mit nach Hause geben?



NOTEN UND NEURONEN

Die Erkenntnis, dass unser Gehirn anpassungsfähig ist und wir selbst ein Stück weit dazu beitragen können, nicht nur körperlich, sondern auch geistig fit zu bleiben. Musik kann dabei eine wichtige Rolle spielen. Darüber hinaus möchten wir zeigen, wie spannend Hirnforschung ist und welche erstaunlichen technischen Entwicklungen es hier gibt. Und abgesehen von all diesen Einsichten wollen wir unseren Besucherinnen und Besuchern vor allem eines bereiten: einen schönen Abend mit großartiger Musik.

--

Weitere Informationen zu Prof. Dr. Joachim Schultze

- <https://www.dzne.de/forschung/forschungsbereiche/systemmedizin/forschungsgruppen/schultze/forschungsschwerpunkte/>
- <https://www.dzne.de/ueber-uns/organisation/vorstand/>

Weitere Informationen über Demenzprävention

- Plädoyer für eine datengetriebene Demenzprävention, Pressemitteilung DZNE (2026): <https://www.dzne.de/im-fokus/meldungen/2026/plaedoyer-fuer-eine-datengetriebene-demenzpraevention/>
- Mehr als ein Drittel der Demenzfälle in Deutschland wäre vermeidbar, Pressemitteilung DZNE (2025): <https://www.dzne.de/aktuelles/pressemitteilungen/presse/mehr-als-ein-drittel-der-demenzfaelle-in-deutschland-waere-vermeidbar/>
- Besser vorbeugen: Was unser Lebensstil mit Demenz zu tun hat, DZNE-Podcast "90 Milliarden" (2026): <https://open.spotify.com/episode/70um3GDfxEK9NDRYscxJpo>

Medienkontakt

Dr. Marcus Neitzert

DZNE, Wissenschaftsredakteur

E-Mail: marcus.neitzert@dzne.de

„Noten und Neuronen: Musik für die Gehirngesundheit“ ist eine gemeinsame Veranstaltungsserie der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn, des Universitätsklinikums Bonn (UKB), des Max-Planck-Instituts für empirische Ästhetik (MPIEA) und des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE). Sie wird vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2026 – Medizin der Zukunft gefördert. Infos: <https://notenundneuronen.de>

--

Wissenschaftsjahr 2026 – Medizin der Zukunft: Gesundheit ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein gutes Leben. Im Wissenschaftsjahr 2026 – Medizin der Zukunft steht die Frage im Fokus, wie Forschende mit ihren Ideen und Lösungen schon heute die Medizin von morgen formen. Wie lassen sich in Zukunft Krankheiten diagnostizieren? Welche Ideen gibt es für die medizinische Versorgung? Wird KI die Medikamentenentwicklung revolutionieren? Wie können innovative Technologien Pflege unterstützen, ohne den Menschen aus dem Blick zu verlieren? Wie lassen sich



NOTEN UND NEURONEN

Präventionsstrategien verbessern, sodass wir seltener und weniger schwer erkranken? Ein besonderer Fokus im Wissenschaftsjahr liegt auf geschlechtersensibler Forschung, denn bis heute fehlt für viele Krankheiten die Datengrundlage für eine geschlechtsspezifische Behandlung und Versorgung. Dies gilt ganz besonders für Erkrankungen und Gesundheitsthemen, die gerade Frauen betreffen, darunter Endometriose oder Wechseljahre.

Das Wissenschaftsjahr ist die größte bundesweite Plattform für disziplinübergreifende Kommunikation aktueller Forschungsthemen, an der sich pro Jahr 400 bis 800 Forschungsinstitute, Universitäten, Verbände, Vereine, Unternehmen und Stiftungen mit bis zu 1.000 Veranstaltungen und Aktionen beteiligen. Dazu gehören ein bundesweiter Hochschulwettbewerb, Formate wie SchulKinoWochen, MINTmachtage und die MS Wissenschaft, ein Ausstellungsschiff, das von Mai bis September bis zu 30 Städte in Deutschland anfährt. Die Wissenschaftsjahre werden seit dem Jahr 2000 ausgerufen und sind eine Initiative des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) gemeinsam mit Wissenschaft im Dialog (WiD).

Das ganze Jahr über lädt das Wissenschaftsjahr mit Veranstaltungen, Projekten und Aktionen dazu ein, Einblicke in die aktuelle Medizinforschung zu gewinnen und in den Austausch mit Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Politik und Gesellschaft zu kommen. Auch Social Media- Formate, monatliche Challenges und prominente Botschafterinnen und Botschafter werden das Wissenschaftsjahr 2026 intensiv begleiten.